



Désirée Wiktorski

ICH LASSE DICH NICHT,

*es sei denn, du
segnest mich*

44 tiefe Gedanken für
Frauen mit geistlichem
Kämpferherz

GerthMedien

**„Es gibt keine größere Auszeichnung als die Wunden,
die wir von unserem Kampf mit Gott davontragen.“**

Unbekannt

*Ich widme dieses Buch meiner lieben Freundin Anja,
der stärksten Kämpferin, die ich je kennengelernt habe und
die mir beim Überwinden
(und später auch bei diesem Buch) geholfen hat,
während sie selbst noch mitten auf dem Schlachtfeld stand.*

*Und ich widme dieses Buch allen Glaubensheldinnen,
die den hartnäckigen Zweifel und die Dunkelheit kennen –
und ihren großen Gott, den sie „nicht lassen“ wollen.
Fight on, es lohnt sich!*

INHALT

Einleitung: Kampfanleitung	11
----------------------------------	----

DEHNÜBUNGEN FÜR DEN GLAUBEN

Ich kämpfe, du kämpfst, er/sie/es kämpft	18
Im Zweifelsfall gegen den Angeklagten?!	23
Work hard, pray hard	30
Wurftraining mit Jesus	35
Back to basics – aber wie?	40
E-Faith? Aus deiner oder meiner Kraft?	46
Einer geht noch! Oder: Warum Aufgeben keine Option ist	51
Auf die Plätze, heilig, los?!	58
(K)ein Geist der Furcht?!	64
Himmlische Cheerleader oder: You are not alone	69
I choose joy. Oder: Freude, darf ich bitten?	73
Die Freude am Herrn ist ... nicht vorhanden	79
Zwischen Allmacht und Ohnmacht: Wer macht was?	84

HÖLLISCH HEISSE EISEN

The struggle is real oder: „Der Teufel steckt im Detail“	90
Gott ist Liebe – Punkt, Komma, aber oder Doppelpunkt?	95
(K)ein Tanz auf der roten Linie	102
Von Splitttern, Balken und dem Kreuz – lass uns mal über Sünden reden!	108

ICH BIN DER WEG UND DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN – WIRKLICH?

Der Weg ist das Ziel – aber so was von!	119
Alles Wahrheit, oder was?!	126
„Ich bin das (alltägliche) Leben“	132

DIE SACHE MIT DER LIEBE

Gute Menschen, schlechte Menschen?	142
Ich lieb mich, ich lieb mich nicht, ich lieb mich, ich lieb mich nicht	146
Heilig heiß: Nieder mit dem Feigenblatt!	151
Liebe und bete, was das Zeug hält!	158

BITTE WENDEN ...

Mut zur Lücke!	166
Wage den Hoffnungskurs	173

DU UND GOTT – NEVER CHANGE A WINNING TEAM!

Hauptrolle in „The Chosen“ gefällig?	181
Er kam, sah und diente	188
Und er heilte sie (fast) alle?! Oder: Dein Glaube hat dir <i>nicht</i> geholfen?	193
Himmliche WG: Mitbewohner gesucht	201
„Es ist gut für euch, dass ich gehe!“ Wirklich?	206
Schönheit liegt im Herzen des Erschaffers!	212

DA GEHT NOCH WAS! ODER: HER MIT DEM SEGEN!

„Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ... real!“ – Gott ..	220
Gönn dir was! Oder: Entdecke Gottes Großzügigkeit	225
Kreativität als Fingerabdruck Gottes	236
Ich erwarte, du erwartest, er wartet. Oder: Wunder zwischen Warten und Erwartung	241
Einfach machen statt einfachmachen	248
Gott lässt tief blicken	253
Kein Bock aufs Beten? Geht auch ohne!	260
Fischen verboten!	266
Von unerschämten Gebeten und frommer Demut.	272
Erwecke die Löwin in dir!	276
Shine your light – und verleugne dabei dich selbst?!	281
Tanz im Segensregen!	287

NACHWORT:

BE BRAVE, NICHT BRAV! ODER: YOU GO GIRL!	293
---	-----

Dank	299
------------	-----

PRISMA

Wenn selbst Licht erst brechen muss,
um in den Farben deiner Verheißungen zu strahlen,
darf ich dann nicht die Hoffnung wagen,
dass meine Brüche
keinen Bruch mit dir bedeuten,
sondern vielleicht sogar
dazu da sind,
um später umso mehr zu leuchten?

Noch bin ich zerbrochen,
kann nur im Dunkeln tastend kleine Schritte gehen.
Doch ich weiß: Ich werd noch deinen Segen sehen!

Und wenn mich nichts mehr hält,
dann hältst du mich.

Ja, du hältst mich,
hältst mich und meine Zweifel aus,
deshalb bleib ich
trotz und wegen allem dran,
denn ganz tief drin,
da glaub ich dran.

Einleitung

KAMPFANLEITUNG

**Gott scheint dem Ringen und Kämpfen mehr
abgewinnen zu können als wir.
Denn im Prozess des Ringens werden wir
zu der Person, die wir sein sollen.**

Stefan Kraft

„Zweifelst du noch oder überwindest du schon?“ Egal, wie du diese Frage für dich beantwortest: Dieses Buch ist für dich gedacht. Denn ich glaube, es gibt nicht die Zweifelnden auf der einen und die Überwindenden auf der anderen Seite, sondern nur Zweifler, die zu Überwindern werden, weil sie bei ihren Zweifeln nicht stehen geblieben sind. Ja, ich glaube, in jeder Zweiflerin steckt ein Überwinderin. Und jede starke Überwinderin war auch schon mal eine mindestens genauso starke Zweiflerin. Deshalb können sich in jeder Überwinderin auch immer wieder einmal jene hartnäckigen Zweifel melden, die sie längst glaubte, überwunden zu haben. Ich schreibe dieses Buch also für beide: für die Zweiflerinnen, in denen schon eine Überwinderin steckt, und für die Überwinderinnen, in denen noch eine Zweiflerin steckt. Beide möchte ich ermutigen: Egal, wie schmerzhaft und kräftezehrend deine Glaubenskämpfe und dein Ringen um Wahrheit – ja, vielleicht sogar dein Ringen mit Gott höchstpersönlich – sind, und egal, wie hartnäckig die alten Zweifel sind, die dich vom nächsten

großen Glaubensschritt abhalten wollen: **Bleib dran, bis der Segen (wieder-)kommt! Trau dich wie Jakob, mitten im Kampf zu Gott zu sagen: „Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!“ (1. Mose 32,27; Zürcher Bibel).**

„Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!“ – Dieser Vers begleitet mich nun schon eine ganze Weile und ich erinnere mich noch gut an den Moment, in dem er für mich eine ganz konkrete Bedeutung bekam. Hinter mir lag eine schwere Zeit, in der ich viel gekämpft hatte. Eine alte Wunde war wieder aufgerissen, die mich umso mehr ins Gebet und in die Fürbitte trieb, doch die schmerzlich ersehnte Gebetserhörung blieb aus – bis ich mich müde gehofft und wund gebetet hatte. In diesem Zustand hatte ich mich in den Gottesdienst einer fremden Gemeinde geschleppt – in der Hoffnung, dort endlich Antworten oder wenigstens eine kleine Ermutigung von Gott zu bekommen.

Tatsächlich war der Gottesdienst sehr schön und bewegend, aber die „persönliche Ansprache“ blieb aus. Ich überlegte, für mich beten zu lassen, doch ausgerechnet an diesem Tag schien es das Angebot für persönliches Gebet nicht zu geben. Die Menschen strömten schon nach draußen auf den Parkplatz, und auch ich hatte den Gottesdienstraum bereits verlassen, aber irgendetwas hielt mich noch zurück. Wie aus dem Nichts schoss mir der Vers in den Kopf: „Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!“ Ich bekam Herzklopfen und wusste plötzlich, was zu tun war. So ging ich zurück in den Gottesdienstraum, fasste allen Mut zusammen und sprach die nächste Mitarbeiterin an, ob es nicht vielleicht doch die Möglichkeit für persönliches Gebet gäbe.

Es kostete mich viel Überwindung, da ich mich in dieser fremden Gemeinde auch nicht aufdrängen wollte, doch mein inneres Drängen ließ mir keine andere Wahl. „Heute eigentlich nicht“, entgegnete die Frau freundlich, „aber da drüben steht gerade unser Jugendpastor, vielleicht hat er kurz Zeit.“

Tatsächlich willigte er ein und begann, intensiv für mich zu beten, ohne dass ich ihm viel über mich und meine Situation erzählt hatte. Am Ende sagte er zu mir: **„Ich hatte ganz stark den Eindruck, als würde Gott dir sagen wollen: Ich sehe deine Tränen. Ich sehe deine Gebete. Und nichts davon war umsonst. Du wirst die Früchte sehen, du wirst sie sehen! Gott sagt dir: Noch nicht heißt nicht Nein!“ Seine Worte gingen mir so tief ins Herz hinein, dass ich wusste, sie kamen direkt von Gott.**

Das war genau das, was ich hören musste. Und auch wenn danach noch weitere lange Monate des Kämpfens und Ringens folgten, so erinnerte ich mich doch immer wieder an diese „erkämpfte“ Segnung und Verheißung, die mir dabei half durchzuhalten.

Glaubende, die viel zweifeln oder kämpfen, werden manchmal als „schwach“ wahrgenommen, dabei erfordert es jede Menge Mut, „mit Gott in den Ring zu steigen“, wie Jakob es im Alten Testament tat. Dieser Kampf mit Gott ist ein heftiges Bild, aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Es ist auch eine heftige Erfahrung, wenn man sich selbst und seinen Glauben noch einmal komplett infrage stellen muss. Und trotz dieser Heftigkeit hat das Bild vom „Kampf mit Gott“ auch etwas Wunderschönes. Denn gerade im Kampf kommen wir diesem Gott besonders nah. **Wenn wir mit jemandem ringen, gehen wir schließlich gezwungenermaßen auf Tuchfühlung mit ihm. Und das gilt auch für Gott. Wenn wir mit ihm ringen, lässt er uns ganz nah an sich heran. Macht sich in jeglicher Hinsicht „angreifbar“.** Und wie in der alttestamentlichen Geschichte von Jakob deutlich wird, schenkt er uns aus Gnade sogar auf geheimnisvolle Art und Weise den Sieg. Nicht, dass wir Gott selbst besiegt hätten, aber in dem Sinne, dass wir als Sieger aus unseren Glaubenskämpfen hervorgehen können. Und vor allem als Gesegnete.

Denn genau diese Sehnsucht nach Segen allen Widerständen zum Trotz scheint Gottes Herz zu erweichen. Deshalb schaute er offensichtlich sogar darüber hinweg, dass Jakob sich den Segen auch schon

mal mit unlauteren Mitteln erschlichen hatte (durch die Täuschung seines Vaters Isaak; nachzulesen in 1. Mose 27,1–40). Aber Gott sah und beantwortete Jakobs „Segenssehnsucht“. Und er sieht auch deine.

Ich selbst kenne diese Sehnsucht nur zu gut. Solange ich mich zurückerinnern kann, verspürte ich diese Sehnsucht nach mehr. Nach mehr Leben. Mehr Liebe. Mehr von Gott. Und die intensive Beschäftigung mit Gottes Wort bestärkte mich darin, dass diese Sehnsucht auch berechtigt war und ist. Von einem Leben in Fülle ist da die Rede. Von allen geistlichen Segnungen der Himmelswelt, die uns geschenkt wurden. Von Gebet, das Berge versetzt. Von Zeichen und Wundern, die uns folgen (vgl. Markus 16,17). Von tiefer Freude und übernatürlichem Frieden. Von Strömen lebendigen Wassers und immer neuer Kraft.

Das alles wollte ich. Nach alledem sehnte ich mich. Doch es gab immer wieder Phasen in meinem Leben, in denen die Schere zwischen dem, was mir im Alltag begegnete, und dem, was in der Bibel verheißen wurde, weit auseinanderging. Statt eines Bads in Strömen lebendigen Wassers erlebte ich scheinbar nie enden wollende Dürrezeiten. Statt tiefer Freude innere Leere, Leblosgkeit und wiederkehrende Depressionen. Statt übernatürlichen Friedens unerbittliche Kriege gegen mich selbst. Und das alles, obwohl ich eine enge Beziehung zu Gott und ein lebendiges Glaubensleben hatte und obwohl ich viel gebetet, gefastet und Bibel gelesen hatte.

Vor drei Jahren fand ich mich erneut in so einer Phase wieder, und ich spürte, dass ich nun vor einer Entscheidung stand: Entweder würde ich Gott jetzt loslassen oder ich würde sagen: „Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich!“ und noch einmal eine „heilige Kampfeslust“ entwickeln. Gott sei Dank – denn es ging nur mit seiner Hilfe – entschied ich mich für Letzteres und sagte in verzweifelttem Trotz: „Wenn du mir das alles versprochen hast, Gott, dann will ich das auch erleben!“

Und damit begann ein langer Weg, der sich zunächst so gar nicht siegreich anfühlte. **Denn mein größter Sieg begann mit meiner**

größten Kapitulation: „Ich kann nicht, aber du kannst!“ Ja, das wurde mein „Kampfbruf“ für die nächsten schweren Monate, der mir half, „im Ring zu bleiben“ und Gott nicht loszulassen. Parallel beschloss ich, mir professionelle Hilfe zu suchen und nicht länger die starke Einzelkämpferin zu mimen. Am Tiefpunkt meiner Depression ließ ich mich schließlich sogar auf einen Aufenthalt in einer christlichen Klinik ein ...

Und heute kann ich sagen: Mein Kampf endete tatsächlich im Segen! Gerade durch das monatelange Ringen schenkte Gott mir neue, tiefe Einsichten über sein Wesen, eine widerstandsfähigere Glaubenskraft, hartnäckige Heilungshoffnung und einen nie da gewesenen geistlichen Kampfgeist. Nun kämpfe ich nicht mehr gegen mich selbst oder mit Gott, sondern *für* Gott, um andere ebenfalls in dieses Land des Friedens und des Segens zu führen.

Was mich früher aufgrund der fehlenden Erfüllung beinahe hat bitter werden lassen, fordert mich jetzt im positivsten Sinn heraus: Gottes Verheißungen. Denn ich durfte erleben: Er will uns tatsächlich mehr schenken, und es lohnt, sich vertrauensvoll danach auszustrecken. Ja, Gott lädt uns zu einer wild entschlossenen Kühnheit ein, die belohnt wird, wenn wir uns auf sie einlassen. Und wenn nicht immer gleich im sichtbaren Bereich, dann doch im geistlichen: Von Opfern der Umstände und uns selbst können wir zu starken Frauen mit einer Siegermentalität werden, die auch dann aufrecht und zuversichtlich durchs Leben gehen, wenn schwere Umstände nicht ausbleiben. Von chronisch Zweifelnden können wir zu chronisch Hoffenden werden. Von Verwundeten zu Wundererwartenden.

Dieses Buch soll dich auf dem Weg dorthin begleiten. Daher will ich dich zunächst in deinen Zweifeln und Kämpfen abholen, indem ich die Themen und Fragestellungen aufgreife, die mich selbst und, wie ich erfahren durfte, auch viele andere Menschen immer wieder hadern ließen bzw. lassen. Dann will ich dir neue Sichtweisen und Denkanstöße geben, die mir geholfen haben, weiterzukämpfen und

vor allem weiterzuglauben. Und wenn wir diese ermüdenden Kämpfe gegen uns selbst und um unseren Glauben hinter uns gelassen haben, möchte ich dich in den „*guten* Kampf des Glaubens“ begleiten – als Überwinderin, die gelernt hat, im Segensregen zu tanzen. Du musst dieses Buch jedoch nicht chronologisch lesen, sondern kannst dich auch einfach mit den Themen beschäftigen, mit denen du gerade ringst und bei denen du einen Sieg erleben möchtest.

Es ist mein Herzenswunsch, dass dieses Buch dazu beiträgt, dass auch du die Freude, den Frieden und das überfließende Leben findest, das Gott uns versheißen hat! Und dass auch du von einer chronisch zweifelnden Kämpferin zu einer chronisch hoffenden Überwinderin wirst. Von einer Verwundeten zu einer Wundererwartenden! Also: *Lass Gott nicht, bis er dich segnet!*

Deine „Mitreiterin“ Désirée

Dehnübungen für den Glauben

**Jesus, schenke mir den Glauben,
den ich brauche, um die Wunder zu erwarten,
um die ich dich bitte.**

*Lasst uns [...] aufsehen zu Jesus,
dem Anfänger
und Vollender des Glaubens.*

Hebräer 12,1-2 (Luther)

ICH KÄMPFE, DU KÄMPFST, ER/SIE/ES KÄMPFT

**Der Herr selbst wird für euch kämpfen.
Bleibt ganz ruhig!**

2. Mose 14,14 (Neues Leben)

Lange Monate des Kämpfens lagen hinter mir. Ich kämpfte gegen die übermannende Dunkelheit an, die sich wieder in meiner Seele breitmachen wollte. Gegen die nagenden Zweifel an den Dingen, die ich längst erkannt zu haben glaubte. Ich kämpfte gegen Stimmen der Verurteilung, wachsende Verdammungsängste und gefühlt um nichts Geringeres als um mein Seelenheil. Doch am härtesten kämpfte ich gegen mich selbst, weil ich mich wieder einmal so schwach fühlte. Wie eine Verliererin, die mit sich selbst und dem Leben einfach nicht klarkam.

„*Der Herr selbst wird für euch kämpfen. Bleibt ganz ruhig!*“ Diese Bibelstelle klingt gut, wenn du auf einem hohen Ross am Rande des Schlachtfelds sitzt, aber mitten im Kampf bringt sie dir reichlich wenig – zumindest dann nicht, wenn du plötzlich zwar nicht an der Macht, wohl aber an der Gunst dessen zweifelst, der da für dich kämpfen soll. Ja, wenn du schon das letzte bisschen innere Kraft zusammenkratzen musst, damit du nicht zynisch und verbittert bist. Wenn du dich nur noch in verzweifelmem Trotz an der einst erkannten Wahrheit festklammern kannst, dass Gott immer noch da ist, dass er dich sieht

und liebt – und dass das hier auch wieder vorübergehen wird, selbst wenn sich dieser Zustand so ekelhaft endgültig anfühlt.

Als ich am Tiefpunkt meiner Depression auf diese Bibelstelle stieß, forderte sie mich mehr heraus, als dass sie mich ermutigte. Fest stand: Ich hatte keine Kraft mehr zu kämpfen und hätte Gott liebend gern meine Kämpfe ausfechten lassen, doch ich scheiterte an der praktischen Umsetzung – und an meinem mangelnden Vertrauen. Schließlich hatte ich bereits im Gebet um Heilung gekämpft und im Namen von Jesus die Finsternis immer wieder in ihre Schranken verwiesen – und doch hatte ich kein siegreiches Eingreifen Gottes erlebt. Selten habe ich im Gebet so gerungen wie zu dieser Zeit: „Du bist doch der Sieger, Jesus. Du hast doch bereits gesiegt. Warum muss ich überhaupt noch so viel kämpfen? Und wenn du sagst, dass du meine Kämpfe kämpfst, dann kämpfe du doch bitte jetzt auch für mich. Ich kann nicht mehr!“

Doch auf dieses Gebet folgte nicht der glorreiche Durchbruch, sondern kurze Zeit später der totale Zusammenbruch. Ich musste mir endgültig eingestehen, dass ich es allein nicht mehr schaffen würde und dringend eine Auszeit und professionelle Hilfe brauchte, die ich dann – Gott sei Dank – auch bekam. Es begann ein langer und schmerzhafter Weg der Heilung, bis der ersehnte Sieg dann endlich eintrat. Doch das geschah nicht durch einen einzigen mächtigen Schlachtzug, sondern glich vielmehr einer schrittweisen Landeinnahme. Einem Sieg in Etappen.

Als ich Monate später mit einem anderen Christen ins Gespräch kam und ihm erzählte, dass ich professionelle Hilfe in Anspruch genommen und eine Klinik aufgesucht hatte, sagte er doch tatsächlich zu mir: „Also hast du aufgegeben und Gott nicht mehr vertraut?“ Dieser Kommentar traf mich tief, schließlich war genau das der Grund gewesen, weshalb ich so lange gezögert hatte, mir Unterstützung zu suchen: weil ich damit Gott gegenüber nicht den Eindruck erwecken wollte, dass ich an seiner Heilungskraft zweifelte.

Damals war ich zu perplex, um ihm das zu antworten, was ich eigentlich gern gesagt hätte: „Nein, ich habe nicht aufgegeben. Ich habe gewonnen – den wahren Kampf um mein Vertrauen in Jesus. **Denn nur wer es wagt, einmal wirklich alles loszulassen, merkt, ob er gehalten wird. Nur wer sich traut, nicht mehr verbissen um den eigenen (Heilungs-)Glauben zu kämpfen, merkt, ob Gott wirklich für ihn kämpft, wenn er selbst nicht mehr dazu in der Lage ist.“**

Ich weiß nicht, in welchen Kämpfen du gerade steckst oder ob du nur noch kraftlos am Boden liegst. Aber aus eigener Erfahrung kann ich dir sagen: **Wenn du am Ende deiner Selbst angelangt bist, ist das die beste Ausgangsposition, um Gott für dich kämpfen zu lassen ...**

Irgendwann hörte ich eine Zeile aus einem Lied von *Elevation Worship*: „I can fight with my hands held high“ („Ich kann mit erhobenen Händen kämpfen“). Sie bringt es für mich wunderbar auf den Punkt: Ich darf, nein, ich *muss* manchmal erst kapitulieren, um wirklich verstehen und erleben zu können, was es heißt, dass Gott meine Kämpfe für mich ausficht. Ich musste nicht länger darum kämpfen, meine Stille Zeit einzuhalten, die richtigen Gebete zu sprechen, seine vorbereiteten Werke zu tun und so weiter. Der einzige Kampf, den ich tatsächlich kämpfen musste, war der Kampf um mein Vertrauen: *Wage ich es wirklich, mich einmal komplett fallen zu lassen – und auf Gottes Gnade und Liebe zu vertrauen, auch wenn mir Herz und Kopf etwas anderes entgegenschreien?*

„I can fight with my hands held high“ – plötzlich begriff ich, dass es bei diesem Kampf in erster Linie um meine (innere) Haltung geht. Ich darf die Hände hochreißen – als Zeichen der Kapitulation und gleichzeitig der Anbetung. In meinem Fall bedeutete dies, dass ich professionelle Hilfe in Anspruch nahm, was zwar auch seelische Schwerstarbeit war, aber mich dennoch immer wieder daran erinnerte: Ich kann und vor allem ich *muss* es nicht aus eigener Kraft schaffen.

Und ich glaube, so ist es auch bei allen anderen größeren und kleineren Kämpfen, mit denen wir im Leben konfrontiert werden. Ja, ich

glaube, diese Bibelstelle meint nicht, dass wir tatenlos herumsitzen und Gott die ganze Arbeit überlassen sollen. Nein, aber sie lädt uns dazu ein, uns immer wieder eines bewusst zu machen: Letzten Endes ist es eben nicht mein Kampf, sondern *sein* Kampf. Und ich kann diesen Kampf auch gar nicht aus eigener Kraft gewinnen – allein deshalb nicht, weil er für uns, die wir nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus leben, im Gegensatz zu alttestamentlichen Zeiten schon längst gewonnen *ist*. Deshalb bin ich als Kind Gottes auch nicht dazu verdammt, immer wieder selbst in die Arena zu treten und gegen dieselben Gegner anzukämpfen. Vielmehr darf ich ein Christusbewusstsein in mir kultivieren, das mich in jedem einzelnen Kampf daran erinnert: Mit Gott an meiner Seite stehe ich immer auf der Siegerseite. Und in seiner siegreichen Überwinderkraft kann ich die Dinge angehen, die mir gerade noch unbezwingbar erschienen.

Mein Kampf ist deshalb kein realer mehr, sondern nur noch einer, der in meinen Gedanken ausgefochten wird: **„Ich kann es gerade nicht fühlen und nicht mal mehr glauben, aber ich entschieße mich dazu, es für wahr zu halten, dass du da bist, mich liebst und für mich kämpfst. Ich tue das Menschenmögliche und du tust das Unmögliche.** Und nicht ich entscheide über Sieg oder Niederlage, sondern du entscheidest, ob ich aus dieser Situation nach menschlichen Maßstäben erfolgreich herausgehe oder ob ich den Schmerz einer Niederlage erfahren muss – und letztlich auch einen Gewinn aus dieser Erfahrung ziehen kann.“

Nein, nach den Maßstäben dieser Welt zu urteilen, gewinnen wir nicht immer, auch wenn Gott für uns kämpft. Ich zumindest nicht. Aber wenn ich mehr und mehr verinnerliche, dass ich trotzdem immer auf Gottes Seite – und damit auf der ewigen Siegerseite – stehe, dann löst diese Gewissheit zwar nicht alle meine Probleme, aber sie schenkt mir mitten in meinen Kämpfen ein stilles Vertrauen in meinen großen Gott. Und sie lehrt mich, „ruhig abzuwarten“, wenn der nächste Sieg wieder einmal nur in kleinen Etappen errungen werden kann.

DOWN TO EARTH

Die härtesten Kämpfe fechten wir immer nur in unseren Gedanken aus, also müssen wir auch genau dort ansetzen, um Jesus tatsächlich Sieger sein zu lassen. Mir hat es geholfen, innerlich auf Distanz zu den eigenen, destruktiven Gedanken zu gehen und sie dann direkt anzusprechen (auch wenn dir das zunächst komisch vorkommen mag): „Ach, du schon wieder. Ich kenne dich und weiß, dass du mir einreden willst, ich sei schwach und eine Versagerin, aber du kannst mir nichts mehr anhaben, denn ich weiß, dass das eine Lüge ist.“ Oder kurz gesagt: Glaub nicht alles, was du denkst. Und – noch herausfordernder – glaub auch nicht alles, was du fühlst! Ja, jedes Gefühl hat seine Daseinsberechtigung und einen guten Grund, warum es gerade da ist, aber das heißt noch lange nicht, dass es die Wahrheit über dich und deine Situation aussagt. Die einzige Wahrheit, der du immer glauben kannst, ist: Gott liebt dich und kämpft für dich. Immer.